

Privat, eine natürliche Befestigung und noch stark befestigt, das Angriffsfeld völlig beherrschend, wurde von dem 36,000 Mann starken französischen Corps Kanobert gehalten. Als die deutschen Truppen auf St. Privat marschierten, bemerkten sie, daß das Dorf Marie aux Chênes stark besetzt war. So mit galt es, erst dieses Dorf zu nehmen. Die Sachsen sollten eigentlich durch ihren Druck auf den rechten französischen Flügel dieses Dorf nehmen helfen; allein sie mußten, um die geplante Umfassung des Feindes vorzunehmen, viel mehr nördlich bis über Roncourt hinaus und so mußte das Dorf ohne ihre Mitwirkung genommen werden. Fast im Wettkampf, unter dem lebhaftesten Feuer der Franzosen, gingen die deutschen (Garde-Jäger und Garde-Füsilier), 4. u. 2. Garde-Regiment, 108. Regiment, Sachsen vor, mit Hurra wurde das massive Dorf genommen, wobei einige hundert Franzosen gefangen genommen wurden. Die Artillerie, geführt von Generalmajor Prinz Hohenlohe, nahm nun ihre Stellung von St. Marie bis Habenville, in gerader Linie von Norden nach Süden und auch auf diesem Theile wurde die feindliche Artillerie zum Schweigen gebracht und auch hier trat Gefechtsruhe ein. Das sächsische Corps hatte inzwischen bei Roncourt einen unglücklichen Kampf bestanden, jedoch gelang es den hinzuziehenden 108ern die mit Wald bestandene Thalmulde, die sich nach Roncourt hinzieht, festzuhalten. Die sächsische Artillerie griff nun auch nördlich von St. Marie ein und es gelang denn der Infanterie, die sich wieder näher wagenden Franzosen zu werfen, so daß nun auch die Stellung nördlich von St. Marie bestellt erschien. Dann ruhte das Gefecht auch hier. Um 5 Uhr hatte also die ganze lange Linie deutscher Truppen von Roncourt abwärts (südlich) bis zum Gehöft Chantrenne festen Fuß gefaßt zum entscheidenden Vorstoß.

Auf dem rechten deutschen Flügel stand bei Gravelotte das 7. Corps, bei Rezonville das 8. Corps. Ihnen gegenüber hatte der französische linke Flügel seine festste Stellung. Die Pachtöfe Moscou, Point du jour, St. Hubert waren zu äußerst starken Stützpunkten gewählt, das Gehöft von Genivaux war besetzt worden. Auf der gegenüber liegenden Linie Malmaison-Gravelotte-Bois des Ognons fuhren 108 preußische Geschütze auf. Die 33er, dann die 60er hatten sich Gravelottes bemächtigt, aber weder sie, noch die 67er und 8. Jäger vermochten die Höhenränder zu gewinnen. Es kam zu sehr verlustreichen Gefechten, da die Franzosen im Hof St. Hubert eine ausgesuchte Stellung einnahmen. Diesen Hof zu nehmen, war eine ebenso schwere, als nothwendige Aufgabe. Man entschloß sich zum Sturm und dieser gelang, nicht ohne große Verluste. St. Hubert war besetzt und von da das Feuer gegen die nur 300 Schritte entfernten feindlichen Linien eröffnet. Verschiedene Vorfäße der 33er, 60er, 67er und 8. Jäger wurden von den Franzosen zurückgewiesen. General von Steinmey schien es, daß sich immerhin die Franzosen zurückzuziehen begannen und deshalb ordnete er einen allgemeinen Vorstoß mit Kavallerie und Geschützen an; allein die deutschen Streiter wurden mit furchtbarem Feuer empfangen und mußten zurück, wobei die Batterien sehr litten. Jetzt machten aber die Franzosen einen Vorstoß und dieser hätte den Deutschen gefährlich werden können, wenn nicht die 31. Brigade, unterstützt von den Sternen, auf den Plan erschienen wäre. Die 60er waren inzwischen mit ihren Vorfäßen auf Moscou und Point du jour nicht glücklich gewesen und die 60er waren im Walde von Genivaux ganz auseinandergekommen; schließlich sammelte sich alles um St. Hubert. Auch hier, auf dem rechten deutschen Flügel, ruhte um 5 Uhr der Kampf. (Schluß folgt.)

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der in der reichsländischen Presse erhobenen Forderung, daß die Regierung den Kriegervereinen den beabsichtigten Besuch der Soldatengräber in Frankreich verbiete, hat die Regierung Rechnung getragen. Wie aus Meß gemeldet wird, hat der vorige Bezirkspräsident den Veteranen-Deputationen das Ueberschreiten der französischen Grenze untersagt. Außerdem wurde verboten, daß die Kränze, welche für die Gräber auf französischem Boden bestimmt sind, Schleifen in deutschen Farben tragen dürfen. Man will damit den in Frankreich betriebenen Hegerien, welche zu unschönen Ausschreitungen führen könnten, die Spize abbrechen.

— Kiel, 14. August. Als heute bei Beginn der Mittagspause die Arbeiter der Germaniawerft von einem Torpedojäger an Land gingen, brach die Laufbrücke und die gerade auf der Brücke befindlichen Arbeiter stürzten ins Wasser. Bis jetzt wurden 8 Tote gezählt. — Der Unglücksfall auf der Germaniawerft wird darauf zurückgeführt, daß die Arbeiter sich beim Beginn der Mittagspause zu zahlreich auf der Brücke zusammengetragen und dadurch die Überlastung derselben herbeigeführt hätten. Bis heute Abend wurden 12 Tote geborgen, von welchen die meisten Familienväter waren.

— Stettin. Der Oberingenieur Albrecht in Swinemünde hat am japanisch-chinesischen Kriege teilgenommen und sich in der Schlacht am Yalufluß besonders ausgezeichnet, weshalb der chinesische Admiral Tinglung vor seinem Tode ein Empfehlungsbrief an die chinesische Regierung einreichte. Am 9. d. Mts. hat nun Herr Albrecht den aus schwerem Gold gesetzten Drachenorden in der Mitte mit einem wertvollen Edelstein erhalten und dazu folgendes Diplom in Form eines Erlasses des Generalgouverneurs und Chefs der Landesverteidigung Lühungchang: „Die ausländischen Angestellten, die sich in der Seeschlacht gegen die Japaner ausgezeichnet haben, sind von mir dem Throne zur Belohnung vorgeschlagen worden. Am 26. Tage des 9. Monats des 20. Jahres Kwang-hsu (24. Oktober 1894) ist darauf der Allerhöchste Erlass Sr. Majestät des Kaisers von China ergangen: „Albrecht wird zum Kordettenskapitän ernannt; außerdem verleiht mir ihm die Pfauenfeder und die erste Stufe der dritten Klasse unseres Ordens vom doppelten Drachen. Dem betreffenden Namen zur Kenntnis gelegt.“ Die Adresse lautet: „An den Major in der Marine, Inhaber der Pfauenfeder, Oberingenieur auf der „Ting-yuan“, den deutschen Reichsbanghörigen Herrn Albrecht.“

— Bulgarien. Sofia, 14. August. Aus Anlaß des 9. Jahrestages der Thronbesteigung des Prinzen Ferdinand fand heute Vormittag eine Truppen-Revue statt, welche die Spione der orthodoxen Geistlichkeit, darunter Metropolit Klement, sämtliche Minister, der Präsident und die hervorragendsten Mitglieder der Sobranje bewohnten. Nach einem feierlichen Teedeum defilierten die Truppen; der

Metropolit von Rustschuk, an der Spitze der gesammten Sobranje, begrüßte den Prinzen in längerer Rede, sodann hielten der Minister-Präsident und der Bürgermeister von Sofia Begrüßungs-Ansprachen, welche der Prinz einzeln beantwortete. Viele Stabsoffiziere wurden zu Obersten ernannt und zahlreiche Ordenauszeichnungen verliehen. Nach der Revue folgte Prinz Ferdinand einer Einladung der Offiziere seines Leibregiments zu einem Festbankett, zu welchem auch die Geistlichkeit, die Minister &c. geladen waren. Der Kommandeur des Leibregiments Tschischtschew brachte einen Toast auf den Prinzen aus und hob die unlässbare Einigkeit zwischen diesem und der Armee hervor. Die Antwort des Prinzen wurde mit Begeisterung aufgenommen. Die Offiziere trugen den Prinzen unter den Hochrufen der Menge nach seinem Wagen, worauf der Prinz nach seinem Palais zurückkehrte. Die reich beflaggte Stadt war Abends glänzend illuminiert. — Ein weiteres Telegramm meldet: An dem Teedeum und der Truppenrevue nahm sein Mitglied des Konsulatkorps Theil. Die Reden enthielten keinerlei politische Anspielungen, nur die kurze Ansprache des Präsidenten der Sobranje war markanter; derselbe sagte: „Die Bemühungen des Prinzen um das Glück des Landes hatten einen vollen Erfolg, das abgelaufene Jahr war ein glückliches; das Volk freue sich seiner gesetzlichen Regierung, welche dem Volke alle seine Freiheit verleiht. Nach dieser Vergangenheit urtheilend, könne man der Zukunft vertrauensvoll entgegensehen. Der Prinz könne auf die Treue des Volkes und der Sobranje rechnen.“

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 16. August. Auf Einladung des hiesigen Militär-Vereins versammelten sich am Mittwoch Abend im Speiseaal des Hotel „Stadt Leipzig“ eine Anzahl hiesiger Herren beabsichtigt die Festlichkeiten zur 25-jährigen Jubiläumsfeier des Sedantages. Dieselbe wird der Kürze der Zeit wegen diesmal zwar nicht mit einem Schulfest verbunden sein, jedoch der vor 15 Jahren stattgehabten Entstülpungsfeier unseres Kriegerdenkmals in Bezug auf Bielgestaltigkeit gleichkommen und allen patriotisch gesinnten Bürgern der Stadt Gelegenheit bieten, sich daran zu beteiligen. Auf die bei der Feier vorgeführten Veranstaltungen werden wir in einer späteren Nummer zurückkommen.

— Eibenstock, 16. August. Ueber die hiesige Stickerei-industrie äußert sich die neueste Nummer des „Confectionär“ wie folgt: Kleiderstückerei, die fast ausschließlich ein Specialartikel einiger Eibenstocker Stickereifabriken sind, wurden für die Wintersaison sehr stark aufgenommen und zwar waren es zumeist die billigeren, tuchartigen Stoffqualitäten der Faust, die in Massen bestellt wurden, einfarbig couleurt, sowie in schattierten Seiten. Dieser Stickereiartikel spielt auch in den neuen Sommercollectionen, soweit dieselben gezeigt werden, wieder eine hervorragende Rolle, sowohl was Preis- wie Vorburenstickerei anlangt und kann man denselben, soweit er solid gearbeitet wird, auch eine Zukunft voraussagen. Ganz verschlekt dürfte aber der Versuch sein, zu diesen Stickereien, nur um der Sucht nach Billigkeit zu frönen, eine Tussahälfte, ordinärste Qualität, zu verwenden. Untere Grossisten und Detailisten haben denn doch zu viel Geschmack und Kenntniß, als daß sie einer Preiserhöhung um ein oder zwei Pfennig willen, an Stelle der glanzreichen echten Seide eine matte, faulige Abfallseite, die sich nicht tragen läßt, als gut hereinnehmen werden und dürfte der Versuch ein unrentables Experiment bleiben. Bei den steigenden Seidenpreisen ist es nicht verwunderlich, daß sich die schon auf das äußerst ermäßigten Stickereipreise für gute Ausführungen dauernd als feststehend erwiesen.

— Hundshübel. Aus dem Leipziger Tageblatt Nr.

375 entnehmen wir Folgendes: Während in früheren Jahren das Vogtland und Erzgebirge von Falkenstein bis Schwarzenberg vom fühlbaren Gefang der Leipziger Ferien-Colonien widerhallte, trifft man dieselben jetzt nur noch vereinzelt an. Das Waldgut Grünbach b. Rautenkranz, das der Verein für Ferien-Colonien aus dem Vermächtnisse hochberühmter Geber angekauft und zu einem Kinderheim umgeschaffen hat, wie unseres Wissens kein zweites in Deutschland zu finden ist, wird in diesem Jahre in mehreren Abteilungen nacheinander etwa 500 Kinder aufnehmen. Dafür ist die Zahl der Gasthofcolonien bis auf drei zurückgegangen: Grünbach b. Falkenstein, Pfannenstiell b. Aue und, zwischen beiden in der Mitte liegend, Hundshübel. Letzteres liegt auf einem Höhenrücken, der parallel dem Kamm des Gebirges auf der Südseite des Oberlaufes der Zwickauer Mulde hinstreicht. Der Ort zerfällt in Ober- und Niederdorf. Im oberen Gasthof, 622 m Seehöhe, ist die Colonie untergebracht; während das Niederdorf östlich etwa 80 m tiefer liegt. Ebenso beträgt der Abfall nach Süden zum Weißbach und der Mulde gegen 100 m. Gerade nach diesen Richtungen hin lassen sich nun aber die schönsten Partien unternehmen; deshalb ist Hundshübel, nachdem 1884 Mädchen, im folgenden Jahre Knaben verschiedener Altersstufen verpflegt wurden, stets mit 13—14jährigen Knaben belegt worden. Und gar mancher Jungling erinnert sich mit Freude seiner letzten großen Ferien, die er in Hundshübel verlebt, wo er bei fröhlichen Märchen und guter Verpflegung Erholung gefunden hat. Mehrere von den ersten Jahrgängen der ehemaligen „Schwätzlinge“ stehen bei der Fahne.

Eine vielseitige Industrie in der Umgebung hilft nicht nur die Kenntniß bereichern, sondern hat manchem Knaben schon Anregung zum genaueren Anschauen und Nachdenken gegeben. Hundshübel selbst liefert jährlich für Hunderttausende Waren der Seidenstickereibranche auf den Weltmarkt, nach Südamerika, Mexiko, Indien u. s. w. Fast in jedem Hause hört man die Tambourimachinen rasseln, wenn nicht still am großen Stickrahmen mit Seide oder Perlen gearbeitet wird. Daneben schlagen die Klöppel der Spinnklöpplerinnen munter aneinander. Eine Klöppelschule zeigt, daß diese — leider so schlecht bezahlte — Kunst weiter gepflegt wird. Wieder in anderen Häusern erschallt der regelmäßige Anschlag der großen Stickmaschinen. Auch an Strickmaschinen und in Handschuhnäherei wird fleißig gearbeitet. Auf den Ausflügen nach außerhalb bekommen die Knaben in Schönheidehammer den Hobsackbetrieb, Formerei, Eisenfunkguss und Emailleirei zu sehen; in Neidhardtsthal Holzsägerei und Herstellung von Papier aus Holzstoff; in Karlsfeld die Glasfabrikation; in Bockau das Ultramarin-Blaufarbenwerk; am Filzteiche Bergwerksbetrieb mit Pochwerk und Erzschmelzung auf nassem Wege; in Schneeberg am 22. Juli den Bestauzug der Bergleute und dergl. mehr. Überall giebt es zu sehen und zu lernen; am Gebirgsbach die zerstörende und belebende Kraft des Wassers; im Tiefsticke das fortwährende Wachsthum

dieses hier wichtigen Brennmaterials; im Walde die Anpassung von Thier- und Pflanzenleben an den jeweiligen Grund. An einem Regen- oder Ruhetage werden zu Haus Volkslieder gesungen, damit auf dem Marsche ab und zu eins angestimmt werden kann, aber um am Abend die Dorfbewohner zusammenzuladen und zu erfreuen. Nur selten schleicht sich bei dieser Abwechslung das Heimweh einmal heran, und mit meist schwerem Herzen nehmen die Knaben Abschied von dem in so kurzer Zeit lieb gewonnenen Orte. — Dem sei noch hinzugefügt, daß in diesem Jahre, bei weitem mehr als in den früheren, auch viele Erwachsene, sämtlich Leipziger, zur Sommerfrische in Hundshübel weilen. Im geräumigen Gasthof des Oberdorfs oder in nahe gelegenen Privathäusern untergebracht nehmen 70—80 Personen täglich am guten Mittagessen im Gasthofe teil.

— Dresden. Am Königl. Residenzschloß hat man damit begonnen, die hohen Holzgerüste, welche die Ostfront des Gebäudes bislang verdeckten, abzutragen. Seit einigen Tagen zeigt sich der eine große und der danebenliegende kleinere Giebel in blinder Frische den Augen des Publikums. Da die Erneuerungsarbeiten an der Front dieses Flügels ihrer Vollendung entgegengehen, so wird sich jedenfalls bald der ganze Bau in seiner einfachen, aber um so wirklicheren Schönheit vollständig präsentieren. Hierdurch ist der Restaurationsbau des Schlosses nach Außen hin vorläufig als beendet anzusehen. Im vorderen Schloßhof wurden ebenfalls verschiedene Veränderungen im Treppenhaus vorgenommen, insbesondere aber dem Vestibül genügendes Licht durch ein großes eingebrochenes Bogenseiter verschafft. Im großen Schloßhof dauert die Arbeiten noch an, da hier mit dem Anbringen eines großen Giebels an der Westfront verschiedene Umbauten des Daches verbunden waren und diese viel Zeit beanspruchten. Bei näherer Untersuchung dieses Haupthauses im großen Schloßhof stellte es sich heraus, daß auch der eine Thurm, der sogenannte „Küchenthurm“ in seinen Sandsteinverkleidungen reparaturbedürftig sei. Diese werden gegenwärtig ebenfalls zu Ende geführt, damit zur Zeit, wenn das Königl. Hofgericht in Pillnitz aufgehoben wird und die Majestäten das Königl. Residenzschloß wieder beziehen, alle Rüstungen entfernt sind und das Arbeiten mit Hammer u. Meißel aufgehört hat.

— Leipzig. In der letzten Zeit hatte eine unbekannte Frauensperson die Stadt unsicher gemacht. Dieselbe hatte sich unter verschiedenen Namen in einer ganzen Reihe von Wohnungen eingeschlichen und war allemal nach Verübung von Diebstählen verschwunden. Ihre Kleidungsstücke u. c. bildeten die Diebstahlobjekte, welche die Diebin in zahlreichen Fällen erlangte. Am Montag wurde endlich die Einmieterin in Neukölnfeld in dem Augenblick verhaftet, als sie wieder eine Wohnung, in der sie einige Stunden vorher eingezogen war, mit verschiedenen gestohlenen Effekten zu verlassen beabsichtigte. Bei der Polizei entpuppte sich die gefährliche Diebin als eine 29 Jahre alte Kindergärtnerin Namens Wahrmann aus Delitzsch, die wegen ähnlicher Diebereien und verschiedener Betriebsfälle mehrfach vorverhaftet worden ist und erst fürstlich nach einer längeren Strafzeit das Justizhaus verlassen hat.

— Chemnitz. Zum Schutz der Bauhandwerker hat der Stadtrath in seinem vom Ministerium des Innern erbetenen Gutachten vorgeschlagen, sämtliche die Baubewilligung an Privatpersonen von der Hinterlegung einer Cautionsumme, die voraussichtlich die Forderungen der Bauhandwerker deckt, abhängig zu machen. Von der Summe könnten je nach dem Fortschreiten des Baues die Handwerker befriedigt werden; die dann noch möglichen Ausfälle bei Überschreiten des Bauanbauges wären gegen jetzt nur unbedeutend. Auch andere Korporationen, Sachverständige u. c. haben gleiche, sich nach dieser Richtung bewegende Gutachten abgegeben. Die Einräumung des Vorzugsbrettes für die Forderungen der Bauhandwerker wird von dem Chemnitzer Gutachten vertreten, da dies zu empfindlichen Störungen des Personalredits führen würde.

— Chemnitz. Der Fleischermeister Philipp hat seiner Kundschaft das Wurstfeste in gründlich verkleidet, denn er hat schlecht gewordene Würste, auf welchen dicke Moder lag und die auch inwendig vermodert waren, zertheilt und dem frischen Wurstfleisch beigegeben, derartig verschaltete Würste auch zum Verkauf gebracht. Durch Sachverständigen-Gutachten wurde nachgewiesen, daß durch die Beimischung verdorbenen Wurstfleisches auch das gesunde Fleisch der Verderbnis anheimfällt und demgemäß erkannte der Gerichtshof gegen den wegen eines gleichen Vergehens bereits mit Geld verstrafsten Philipp wegen Nahrungsmittelverschärfung auf drei Monate Gefängnis.

— Schneeberg, 15. Aug. Auf dem hiesigen Friedhof ist, vermutlich im Laufe der verg. Nacht, ein schändlicher Grabraub verübt worden. Auf der Grabstätte der Familie Robert Willich wurden heute morgen die zahlreichen Tierplastiken herausgerissen und das Grab selbst in rohster Weise verwüstet vorgefunden. Das ganze Graben läßt auf einen Raubakt schließen. Hoffentlich gelingt es durch die alsbald angestellten polizeilichen Recherchen, den bösartigen Thäter zu ermitteln, um demselben für seine niedrige Handlungswweise den verdienten Lohn zuzumessen zu lassen.

— Schneeberg. Herr Stadtrath Stahl hier selbst hat, um das Gedächtnis seiner verstorbenen Gattin zu ehren, der hiesigen Gottesackerkirche einen kostbaren Altar aufgestellt, die Grablegung Christi darstellend, geschenkt. Das kunstvolle Schnitzwerk ist von Herrn Bildhauer Bößel hier ausgeführt worden.

— Klingenthal. Ein 15 jähriges Mädchen, welches emsig Schwarzeberen kultiviert, empfand bei seiner Arbeit plötzlich einen Stich am Fuße, den es, als von einer Biene herren, nicht weiter beachtete. Gegen Abend war der Fuß jedoch schmerhaft geschwollen. Der jetzt erst herbeigerufene Arzt stellte hochgradige Blutvergiftung infolge Bisses einer Kreuzotter fest. Nur der energischen Anwendung von Gezimmern gelang es, das Mädchen vom Tode zu retten.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Bor 25 Jahren. (Nachdruck verboten).
Von den Küsten, 17. August 1870. Französische Schiffe haben den Hamburger Dampfer „Pfeil“ genommen. Die französische Flotte soll 6000 Mann an Bord haben. — Unterer noch junger Marine, welche durch den Ausbruch des Krieges überschattet wurde, fiel die Aufgabe zu, Wilhelmshaven, die Elbe und die Ostseestädte zu decken. Dem Admiral Prince Adalbert von Preußen war das Oberkommando der 1. Armee zugegeben. Viceadmiral Jacobmann übernahm die Seestreitkräfte in der Nordsee, Kontradmiral Helmuth in der Ostsee. Am 17. erfolgte das erste Seegeschäft zwischen französischen u. norddeutschen Schiffen, welche letztere unter Kommando des Korvettenkapitäns Grafen v. Waldersee bei Stralsund aufgebrochen waren.